



Homecoming - Anfang Kapitel I

Die Tür schlägt mir vor der Nase zu. Scheiß Deutschland, fährt es mir durch den Kopf. Nur Probleme bringt es mit sich, und jetzt hat mich auch noch meine eigene Mutter zu Hause rausgeworfen. Zugegeben, „zu Hause“ ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck, denn wohnen tu ich hier schon seit einem halben Jahr nicht mehr. Da haben die vom Jugendamt mir nämlich meine eigene Bude gegeben.

Klar habe ich es ab und zu schon bereut, diesen Schritt gegangen zu sein. Alleine leben ist eben auch nicht immer das Wahre. Doch grade in diesem Moment fühle ich mich nur wieder in meiner Entscheidung bestärkt, wo ich hier doch wie ein begossener Pudel im Nieselregen stehe und das Klingelschild der Wohnung anstarre, die ich früher mein zu Hause genannt habe.

„Okano /Schmidt“ steht dort. Schon komisch, dass meine Mutter nicht mal den gleichen Nachnamen trägt wie ich. Und dass dort trotzdem immer noch mein Name steht, kommt mir, obwohl ich schon lange nicht mehr hier wohne, auf eine Art und Weise befremdlich vor. Andererseits gibt es mir auch ein Gefühl der Hoffnung, denn vielleicht hat meine Mutter mich ja doch noch nicht komplett aufgegeben. Nichtsdestotrotz hat sie mich grade kommentarlos auf die Straße gesetzt. Alles nur wegen dieser nutzlosen Abendschule.

Scheiß Deutschland. Anderswo kann man sicher sein Geld verdienen, eine Zukunft aufbauen und glücklich werden ohne sowas wie eine Abendschule besuchen zu müssen. Der Begriff an sich ist mir schon zuwider. Abendschule. Abends trifft man sich mit der Freundin, geht ins Kino, einen Trinken, oder raucht sich gemütlich Joints mit den Kumpels. Aber abends in die Schule gehen? Ich bin mein Leben lang nicht mal morgens gerne in die Schule gegangen. Wie soll ich das dann bitte abends gebacken kriegen?

Und jetzt wollen die Spießler mich auch noch rausschmeißen, nur weil ich zu oft gefehlt habe. Sind sie doch selber schuld, die komischen Deutschen mit ihren komischen Erfindungen wie Abendschulen. Scheiß Deutschland.

Früher war das alles anders. Früher war ich nicht gezwungen hier zu leben. Gut, ich bin hier geboren, aber das muss ja wohl noch lange nichts heißen. Erinnern kann ich mich nämlich nicht mehr daran und weiß das Ganze also bloß aus Erzählungen.

Und dass ich einen deutschen Pass habe, ist für mich auch bloß eine Formalie. Denn aufgewachsen bin ich woanders. Zunächst in Laos, Nigeria. Der Heimat von meinem Vater. Der war in seiner Jugend einige Jahre in Deutschland, in Süddeutschland. Irgendein Kaff im Norden von Karlsruhe. Mein Vater arbeitete dort als Leiharbeiter, zu Zeiten der Wiedervereinigung. Genau da lief ihm dann meine Mutter über den Weg, die gerade kurz vor dem Abitur stand. Es kam, wie es kommen musste. Ein Sommer der Leidenschaft folgte, und das Resultat lag neun Monat später in den Armen von George Okano, meinem Vater.

Das Resultat war ich, Sammy Okano. Selbstverständlich waren die Eltern meiner Mutter alles andere als begeistert. Doch dass sie ganz und gar nicht bereit waren, die Beziehung zwischen meinen Eltern, und damit auch ihren Enkel, zu akzeptieren, damit hatte meine Mutter nicht gerechnet.

/Edit: Kurz etwas zu mir: Ich bin neu hier und habe mich jetzt einfach mal getraut, den Anfang meines Buches hier hinein zu setzen. Bitte sagt mir eure ehrliche Meinung, und deckt meine Fehler auf! Ich bin leider akut betriebsblind ;)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).